

Predigttext - Lukas 2, 1-20 – das Weihnachtsevangelium

Liebe Gemeinde!

Da sitzt Mama am Bett des Kindes und es ist die Gute-Nacht-Geschichte dran. Am liebsten die vom garstigen Räuber und der fröhlichen Prinzessin. Immer wieder muss sie erzählt werden. Doch plötzlich Protest: „Das stimmt nicht! – die Prinzessin hat nicht still vor sich hin gelächelt, sondern laut gelacht!“ Ein kleiner Fehler im altbekannten Text stört das Kind.

Mir geht es so wie diesem. Immer wieder muss sie zitiert werden, die bekannte Weihnachtsgeschichte. Und als Kind aus einem protestantischen Elternhaus natürlich in der alten Luther-Übersetzung. „Damals befahl der Kaiser Augustus, alle Bewohner des Römischen Reiches zu zählen und in Steuerlisten einzutragen...“ (Neue Evangelistische Übersetzung) Falsch! Es muss natürlich heißen: „Es begab sich aber zu der Zeit ...“ (Luther) So ist es richtig und mir wichtig und deshalb habe ich auch ganz bewusst aus unserer 122 Jahre alten Altbibel eben gelesen. „Sie brachte ihr erstes Kind zur Welt. Es war ein Sohn.“ – Mag ja inhaltlich stimmen, doch ich bleibe bei dem: „Und sie gebar ihren ersten Sohn.“ Und so weiter.

Sicher stehe ich nicht allein in solcher Tradition. Es wird berichtet, in allen Zeiten haben sich die Christenmenschen die Weihnachtsgeschichte vorgetragen. Auch in Not und Elend, auch in den großen Kriegen. Da haben die Soldaten inmitten von Geschützdonner im Schützengraben das „Stille Nacht“ angestimmt und Weihnachtsbotschaft gehört als Ausdruck ihrer Sehnsucht.

Es ist gut, wenn man sich an solchem Althergebrachten festhalten kann. Doch das Weihnachtsevangelium ist keine nur immer zu wiederholende rührselige Geschichte. Es hat ja auch wichtige Inhalte.

Zunächst wird erzählt, wie das alles gekommen ist, wie Maria und Joseph schließlich ohne gute Unterkunft in Bethlehem ihr Kind bekamen und wie die Hirten auf dem Felde davon hörten. Aus Engelsmund kommen die entscheidenden Worte, die Wünsche, Träume, Hoffnungen und Zuversicht beinhalten:

„Ich verkündige euch Große Freude“ – der Erlöser ist geboren. Deshalb: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Und: „Friede auf Erden!“ – Der Engel beschwört den Frieden als einen Prozess, der in Gang kommen soll und muss, denn Friede ist bekanntlich kein Zustand. – Und schließlich die Sache mit dem „Wohlgefallen“. In welcher Sprache die Engel gesungen haben wissen wir nicht genau. Wohl eher nicht in der des Neuen Testaments, dem Griechischen. Doch so ist es uns überliefert, ist es also auch schon übersetzt. Das dort stehende Wort εὐδοκία (eudokia) kann man auf den Menschen beziehen und es meint dann seinen guten Willen. Oder aber es meint Gottes Wohlgefallen.

So kommt es dann zu den verschiedenen Varianten: „Friede auf Erden bei den Menschen, die eines guten Willens sind.“ (Katholisch) oder „unter den Menschen an denen Gott Wohlgefallen hat“ (Neue Zürcher Bibel) oder „unter den Menschen, die er sich erwählt hat.“ (Wilkens) Eine der Wahrheit nahe kommende Übersetzung ist: „Ehre sei Gott in der Höhe und sein Friede bei den Menschen auf Erden ist Zeichen göttlicher Gnade“ (Joachim Lucius¹). Luthers Übersetzung: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ ist insofern „falsch“, als dass das zweite „und“ hier gar nicht steht. Und doch kommt Luther der Sache sinngemäß wieder am Nächsten: Gottes Gnade, sein Wohlgefallen ist gemeint und gilt allen Menschen. Wir tun dem Text keine Gewalt an, wenn wir mit Luther sagen und hören: „Friede auf Erden und den Menschen (nämlich allen) ein (nämlich Sein göttliches) Wohlgefallen“. Das gilt es zu verkünden und weiter zu sagen. „Wisst ihr noch, wie es geschehen, immer werden wir's erzählen...!“ (Hermann Claudius) Im Vertrauen darauf, dass es Friede unter uns werde und Gottes Friede uns bewahren möge! – Amen –

¹) Joachim. Lucius: Neue Gedanken zum Weihnachtsevangelium Lukas 2, 10-14, unveröffentlicht 2010